



Rheinlands Baudenkmale des Mittelalters

Bock, Franz

Köln [u.a.], [1869]

10. Die St. Annakapelle am Münster zu Aachen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82552](#)



Die Annakapelle am Münster zu Aachen.

Stifterin der Holzschnitte:
Ihre Hochgeborene Theresia Frau von Sartorius, geb. Freiin von Synatten.

Unter allen gothischen Kapellen, die wie ein blüthenreicher Kranz das altehrwürdige Münster Karl des Großen umstehen, ist die Annakapelle wegen der entwickelten Formen ihres Neufüren unbedingt als die reichste zu betrachten. Die letzte Phase der Gotik, der von französischen Archäologen sogenannte style flamboyant, befundet in ihrem fast gesuchten Formenreichthum, wie sie an der Annakapelle auftritt, daß wir ihre Vorbilder und ihren Baumeister sehr wahrscheinlich in Belgien zu suchen haben. Als Grund dieser Erscheinung wurde schon an anderer Stelle darauf hingewiesen, daß Aachen, weil ehemals zur Diöcese Lüttich gehörend, in näherer Beziehung zur Stadt und Kirche des heil. Lambertus als zu der Metropole Köln und dem Rheinlande stand.

Doch ist es nicht allein der architektonische Reichthum der äußeren Façade, welche uns die Annakapelle als besonders merkwürdig erscheinen läßt, sondern mehr noch ihre originelle Anlage und innere Einrichtung. Während nämlich die übrigen mittelalterlichen Kapellen am Aachener Münster sich gleich diesem in einen unteren und oberen Raum abtheilen und so jedesmal zwei Kapellen bilden, zeigt unser Bau nur eine obere Kapelle in gleicher Höhe mit dem Hochmünster; das untere Geschöß dagegen, auf freistehenden kräftigen Säulen ruhend, bildet eine, nach drei Seiten hin offene, hochgewölbte Halle, die erst seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts durch Einsetzen von schweren Füllmauern verschlossen und bei der jüngsten Restauration leider nicht wieder freigelegt worden ist. Diese originelle Anlage der unteren Annakapelle ersieht man auch deutlich auf sämtlichen alten Darstellungen des Aachener Münsters, die von der Südseite aufgenom-

Die Annakapelle am Münster zu Aachen.

men sind. Unter Fig. 1 ist die getreue Abbildung einer goldenen Schaumünze mitgetheilt, deren Avers Karl den Großen und deren Revers, wie unter Fig. 1 ersichtlich, sein Münster mit den Kapellen darstellt; wie wenig architektonisch richtig die Darstellung auch sein mag, die offene Halle an der Annakapelle ist hier deutlich zu ersehen. Diese seltene Schaumünze röhrt aus der Mitte des XVI. Jahrh. her; unserer Abbildung liegt eine durch die Güte des Professor Haagen uns mitgetheilte Photographie zu Grunde, deren Original sich im Besitze des Herrn Schumacher zu Paris befindet; ein zweites Exemplar hängt als kostbarer Zierath an einer Monstranz im Aachener Kloster der Christenser-Schwestern, ein drittes findet sich vor im städtischen Archiv.



Fig. 1. Schaumünze mit der ehemals offenen Halle an der St. Annakapelle.

Bestimmung deutlich genug befunden. Gleich den Michaelskapellen auf vielen Friedhöfen Deutschlands und Frankreichs scheint auch die offene Halle unter der St. Annakapelle ehemals dazu benutzt worden zu sein, um hier verstorbene Laien vor ihrer Beerdigung kirchlich einzusegnen²⁾.

Der Raum für die Annakapelle wurde übrigens nicht ganz beliebig gewählt, sondern, weil dieselbe sowohl in der oberen Kapelle als auch in der unteren Halle zum Münster Zutritt gewähren sollte, so benutzte man hierzu eine schon in karolingischer Zeit angelegte Thüre.

¹⁾ Vgl. Quiz, die Münsterkirche S. 22 u. 23

²⁾ Eine ganz ähnliche Friedhofskapelle, ebenfalls mit einer auf freistehenden Säulen ruhenden offenen Halle, aus dem XV. Jahrhundert herrührend, befindet sich heute noch zu Avioth (Meuse) in Frankreich; vgl. ihre Abbildung und Beschreibung in dem Dictionnaire raisonné de l'Architecture française von Viollet - le - Duc, t. II, p. 450.

Die Annakapelle am Münster zu Aachen.

Dieselbe liegt nicht nur an bezüglich gleicher Stelle, sondern hat auch gleiche Ausdehnung, wie jene karolingische Thür, welche durch die Hubertuskapelle aus dem Münster in's Freie führt und bis auf diese Stunde mit der primitiven ehernen Thüre noch verschlossen wird. Wahrscheinlich ist es sogar, daß wie bei der Hubertus-, so auch bei der Annakapelle ursprünglich schon ein kapellenförmiger Anbau, in einen unteren und oberen Raum getheilt, bestand. Erweisen läßt sich diese Annahme aber nur dann, wenn im Bereiche der Annakapelle sorgfältige Nachgrabungen angestellt werden und zugleich die zur oberen Kapelle führende Thür, die genau über der unteren liegt, eingehend untersucht wird.

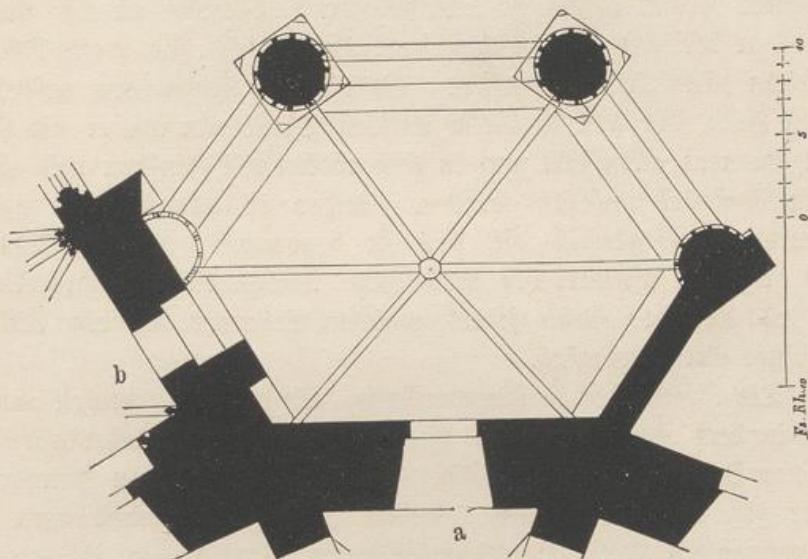


Fig. 2. Grundriss der früher offenen Halle.

Der Grundriss der unteren Halle (Fig. 2) zeigt ein ziemlich unregelmäßiges Sechseck, welches sich mit seiner längsten Seite an den Octogonbau, mit einer zweiten an die anstoßende Matthiaskapelle anlehnt, nach den übrigen Seiten hingegen freistehet; das Ganze ist von einem einfachen Sterngewölbe überdeckt. Zu der Bodenbeplattung stieg man ehemals, als die Halle noch offen war, wahrscheinlich auf zwei niedrigen Stufen hinan. Durch die Halle führte der heute noch vorhandene karolingische Einlaß, der ehemals vermittels zweier noch erhaltenen ehernen Thürflügel geschlossen wurde, direct in den Umgang des unteren Oktogon. Im Innern der Halle befindet sich über dieser Thür unter a in einer mit architektonischen

Die Annakapelle am Münster zu Aachen.

Umrahmungen reich verzierten Nische das in Stein gehauene Standbild der allerseligsten Jungfrau; allem Anschein nach röhrt dasselbe aus der Bauzeit der Kapelle selbst her¹⁾. Die Verbindungstür zwischen der Matthias- und Annakapelle unter b scheint erst beim Umbau der letzteren angebracht worden zu sein.

Bei der jüngst erfolgten Restauration der Annakapelle wurde allgemein der Wunsch ausgesprochen, der auch von Seiten der geistlichen Oberbehörde in Köln Befürwortung fand, dem interessanten Bauwerk seine ursprüngliche Physiognomie dadurch wiederzugeben, daß man die untere Halle wieder frei und offen lege. Doch konnte man sich damals von Seiten des Stiftskapitels nicht dazu entschließen, die in jenem Raume befindliche Sakristei für die Vicarien an eine andere Stelle zu verlegen, was nach unserer Ansicht sich ohne große Schwierigkeiten hätte einrichten lassen. Die offenen Bogen der ursprünglichen Halle sind nun in ihrem unteren Theile von neuem mit Brüstungsmauern ausgefüllt und in dem oberen mit Fenstern und gotischem Maßwerk versehen worden. Leider ist dadurch der jetzigen Generation fast gänzlich die Aussicht benommen, das merkwürdige und originelle Bauwerk der Annakapelle jemals wieder so zu erblicken, wie es aus der Hand seines genialen Erbauers als ein Unicum in seiner Art hervorging.

Die Kapelle der h. Mutter Anna, wie bereits bemerkt wurde, liegt in dem oberen Geschosse und steht mit dem „Hochmünster“ in directer Verbindung; unter Fig. 3 stellt sich dieselbe im Grundriffe, unter Fig. 4 in ihrer inneren Ansicht dar. Beide Abbildungen zeigen namentlich durch die reichgegliederten Profile der Pfeiler und Fenstereinfassungen, daß wir hier ein Bauwerk der späteren und entwickeltesten Gotik vor uns haben. Den Wänden entlang laufen steinerne Säze; ihre Rückenwand bis zur Schrägen der Fenstern ist durch reiches Maßwerk in Stein passend eingetheilt und belebt. An der Evangelenseite des Altars, der, weil einstweilen nur provisorisch, in der Darstellung des Innern unter Fig. 4 nicht aufgenommen wurde, befindet sich ein steinerner Wasserbehälter, ehemals mit einer Ausgußröhre versehen, damit der Priester vor und nach der heil. Messe die Handwaschung nach Vorschrift vornehmen könnte; das Wasser floß

1) Es muß bedauert werden, daß die architektonische Einfassung dieser Statue, sowie das Madonnenbild selbst, vor wenigen Jahren von einer unfundigen Hand ziemlich roh bemalt und marmorirt worden ist.

Die Annakapelle am Münster zu Aachen.

in der steinernen piscina nach außen hin ab. Die Wandnische an der Epistelseite diente ehemals zur Aufnahme der Messländchen.

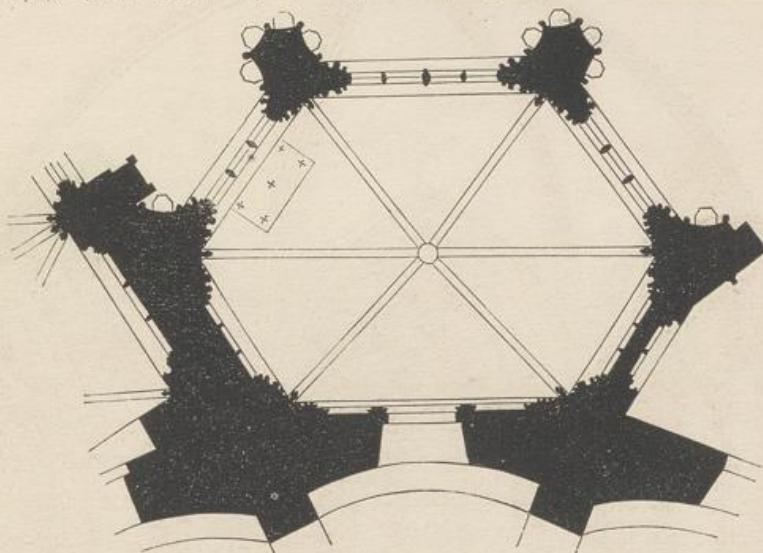


Fig. 3. Grundriss der oberen St. Annakapelle.

Die Renten der Stiftungen für den Altar in der St. Annakapelle waren schon gegen Schluß des XVI. Jahrhunderts in Verfall gerathen; ihr letzter Rector starb 1567. Unter den besonderen Gönern des Gottesdienstes in der Kapelle nennt Quix auch den Aachener Dechanten Heinrich Theobald von Gynatten, der daselbst eine sonn- und festtägliche und eine wöchentliche Messe stiftete¹⁾. Nachdem durch die große französische Revolution das ehemalige Krönungsstift aufgehoben und seine Besitzungen und Liegenschaften eingezogen worden waren, scheint der Altar der Annakapelle außer Benutzung gekommen zu sein. In der Reliquienhöhling des ursprünglichen Altartisches, dessen Verschluß eröffnet und seit jenen wirren Zeiten nur lose eingefügt war, fand sich bei den Reliquien eine in Minuskeln des XV. Jahrhunderts auf Pergament geschriebene Urkunde, die photographisch

¹⁾ Wahrscheinlich röhrt von dieser Stiftung ein heute noch erhaltener silberner Poltenteller nebst Messländchen her, der mit dem Wappen der von Gynatten geziert ist. Von demselben Dechanten scheint auch ein großes silbervergoldetes Eborium geschenkt worden zu sein, welches jetzt noch bei Austheilung der h. Communion gebraucht wird; auf dem Fuße desselben findet sich nämlich ebenfalls das von Gynatten'sche Wappen, erhaben in Gravur ausliegend. Uebrigens ist es nicht nöthig, beide kirchlichen Gefäße auf denselben Geschenkgeber zurückzuführen, da die jetzt noch blühende freiherrliche Familie von Gynatten im ehemaligen Aachener Krönungsstift seit mehreren Jahrhunderden durch ausgezeichnete Mitglieder vertreten war.

Die Annakapelle am Münster zu Aachen.

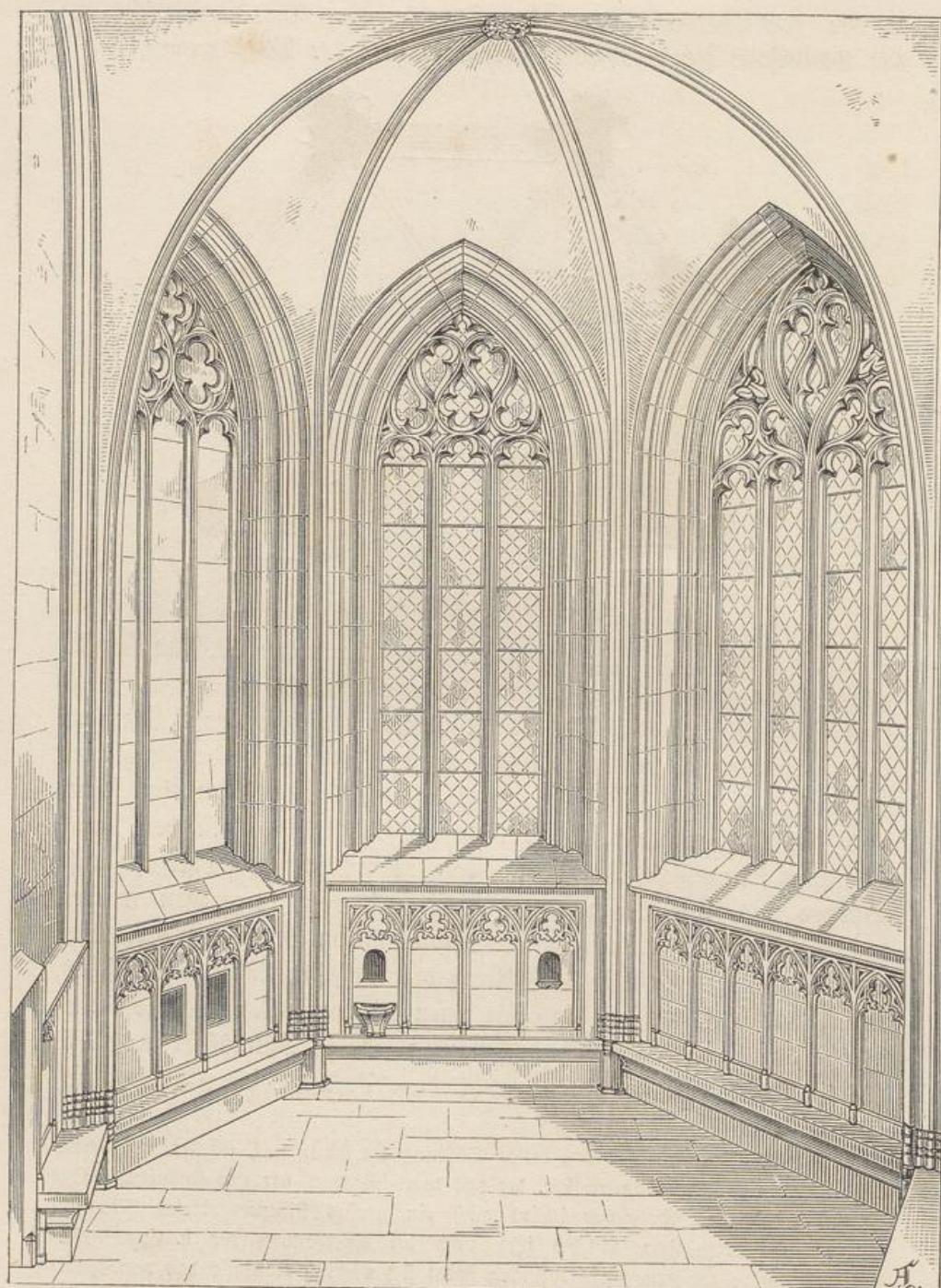


Fig. 4. Innere Ansicht der St. Annakapelle.

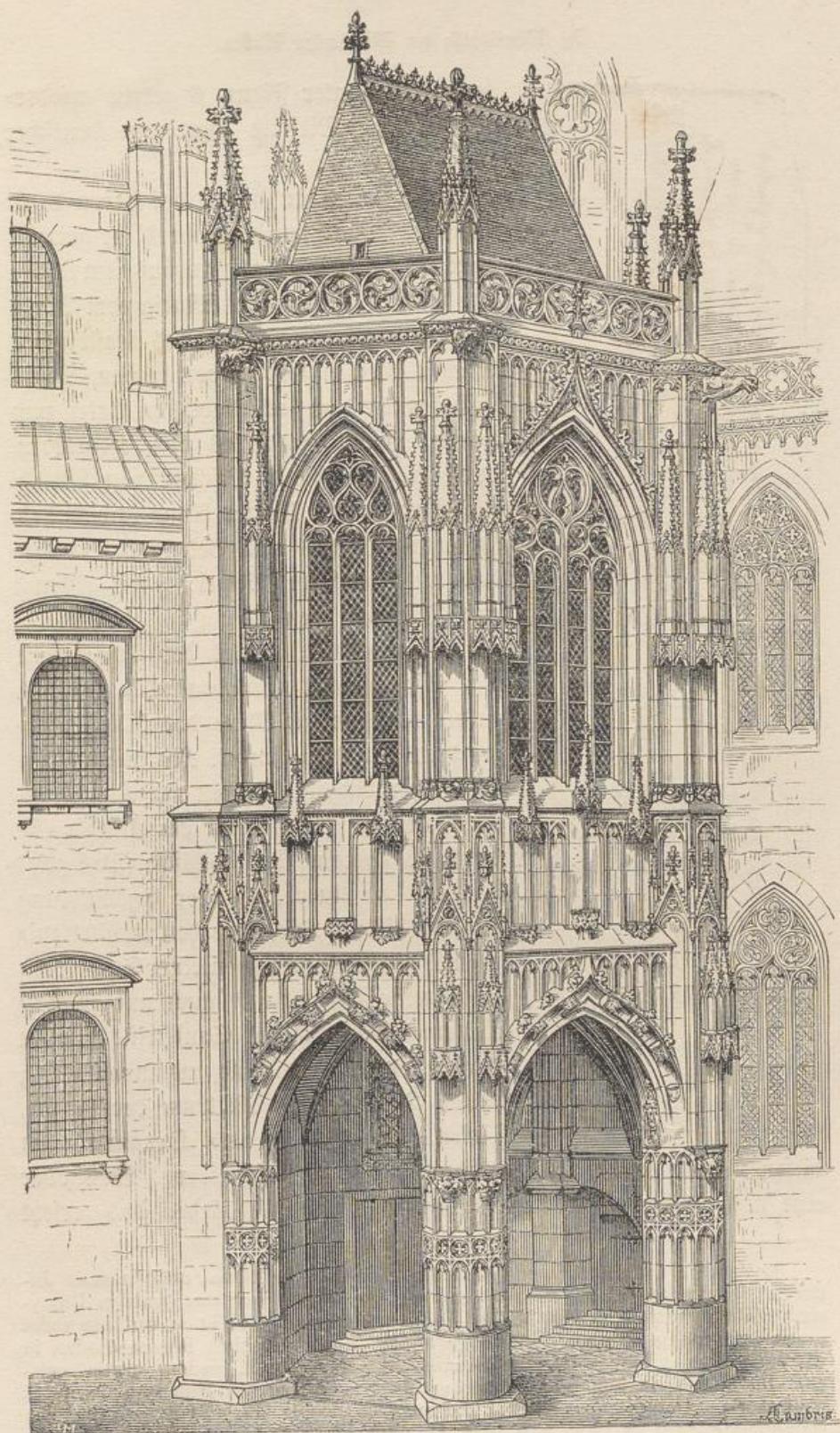


Fig. 5. Neuere Ansicht der St. Annakapelle.

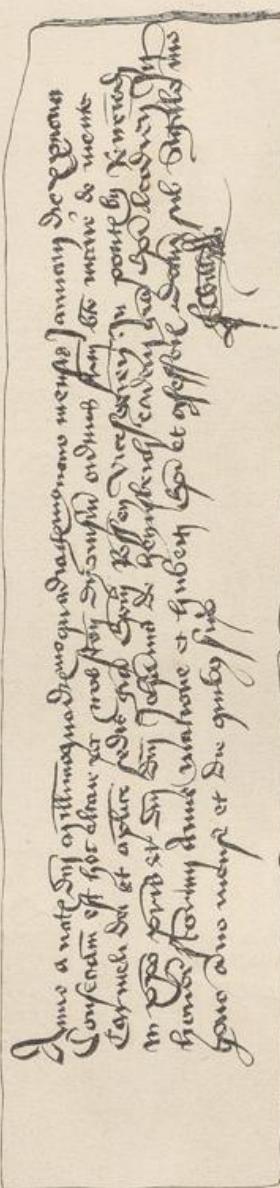


Fig. 6. Constatations-Urkunde des St. Annataltars.

Kopirt hier unter Figur 6 getreu wieder-gegeben ist. Dieselbe lautet in deutscher Uebersetzung:

„Im Jahre der Geburt des Herrn 1449 am 29. Januar wurde dieser Altar geweiht durch mich, den Bruder Dionysius vom Orden der Brüder der heiligen Maria vom Berge Carmel, durch Gottes und des apostolischen Stuhles Gnade Bischof von Nossen, Weihbischof unter dem hochwürdigsten Vater und Herrn, Herrn Johannes von Heinsberg, durch dieselbe Gnade Bischofs von Lüttich, zur Ehre der h. Mutter Anna und des h. Hubertus, Bischofs und Bekenners. Gegeben unter unserm Siegel; Jahr, Monat und Tag wie oben“¹⁾.

Das ganze Bauwerk der Annakapelle war also, wie aus vorstehender Urkunde zu entnehmen, um die Mitte des XV. Jahrhunderts bereits vollendet. Mit dieser chronologischen Angabe stimmen auch sämtliche architektonische Einzelheiten der Annakapelle durchaus überein; der gothische Styl zeigt sich hier auf einer Höhe der Entwicklung und Ausbildung, die, ohne den architektonischen Charakter zu schädigen, einer Steigerung kaum mehr fähig ist und auch nur in dem bildsamen Material des Sandsteins erreicht werden konnte. Ermüdend und unvollständig würde es sein, den Reichtum der Profile, Fialen, Giebelfelder und Ornamente an

dieser Kapelle in Worten auszudrücken und zu beschreiben. Was aber eine noch so breite Schilderung kaum erreichen würde, das ersetzt

¹⁾ Anno a nativitate Domini millesimo quadringentesimo nono mensis Januarii die vicesimo nono consecratum est hoc altare per nos fratrem Dionysium ordinis fratum beatae Mariae de monte Carmel, Dei et apostolicae sedis gratia episcopum Rossen, (?) Vicegerentem in pontificalibus Reverendissimi in Christo patris et Domini Domini Johannis de Heynsberch, eadem gratia episcopi Leodiensis, in honorem sanctorum Annae matronae et Huberti episcopi et confessoris. Datum sub sigillo nostro anno, mense et die quibus supra. (Die Namensunterschrift ist kaum noch leserlich.)

Die Annakapelle am Münster zu Aachen.

vielleicht eine getreue Abbildung des Außenren, wie sie unter Fig. 5 mitgetheilt ist. Dieselbe ist nach einer Photographie in Holz gestochen, welche gerade zu jener Zeit aufgenommen wurde, als die alten Füllmauern der unteren Halle, um durch neue ersezt zu werden, eben entfernt worden und es der Aachener Bürgerschaft, wenn auch nur auf kurze Zeit, vergönnt war, das Bauwerk der Annakapelle in der unvergleichlichen Schönheit ihrer ursprünglichen und allein berechtigten Anlage zu schauen.

Die architektonische Restauration der Annakapelle, wenn wir mit diesem Namen die Wiederverschließung der ehemals offenen Halle und die Abcharirung sämmtlicher Außentheile des Bauwerkes bezeichnen dürfen, ist heute vollendet. Doch eine solche Perle der entwickeltesten gothischen Baustyls bedarf noch manches Schmuckes im Innern und Außenren, um das, was der alte Baumeister so großartig und sinnig begonnen, bis zur Vollendung durchzuführen. Die Frauen und Jungfrauen Aachens haben sich seit dem Beginne der Restaurationsarbeiten am hiesigen Münster mit besonderer Vorliebe der Wiederherstellung des Außenren der schönen Annakapelle angenommen, und ist es ihrem Eifer und ihrer Unterstützung zu danken, daß die vor wenigen Jahren zu diesem Zwecke veranstaltete Verloosung so erfreuliche Resultate lieferte, daß es möglich geworden ist, einen stylkundigen hiesigen Künstler mit der Anfertigung sämmtlicher figuralen Bildwerke zu beauftragen, welche im Plan des ersten Baumeisters für den äußeren Schmuck seines Werkes beabsichtigt waren, und welche die vielen Baldachine ausfüllen sollen, die heute durch ihre Leerheit (vgl. die Abbildung unter Fig. 5) das Auge des Beschauers unangenehm berühren. Mit der Aufstellung dieser Standbilder ist bereits begonnen worden und nicht lange mehr wird es dauern, bis alle leeren Nischen an der Annakapelle ihren seit mehr als 400 Jahren fehlenden statuarischen Schmuck erhalten. Der Cyclus dieser Statuen ist von einem tiefen Kenner der mittelalterlichen Hagiologie endgültig festgestellt und höheren Orts genehmigt worden; durch die hier folgende Angabe dieser einheitlich geordneten Gruppe hoffen wir die Darstellung des Bauwerkes unter Fig. 5 wenigstens in Worten zu vervollständigen.

Unter dem mittleren Baldachin über dem größeren Hallenbogen wird die heilige Mutter Anna als „Selbdritt“ und als Patronin der Kapelle die Hauptstelle einnehmen; auf dem linken Arm trägt dieselbe ihre Tochter, die heilige Jungfrau, als Himmelskönigin mit der Krone geschmückt; auf dem rechten den Jesusknaben. Diese

Darstellung ist der Mittelpunkt des ganzen Bildercyclus, von dem die übrigen ihren Ausgang nehmen und zu dem sie wechselseitig in nächster Beziehung stehen. In der Einzelnische, zur Seite des vom Beschauer links liegenden Fensters der oberen Reihe der Baldachine steht Adam, ihm gegenüber an der anderen Seite Eva, beide als gefallene und der Erlösung bedürftige Erdenkinder, ihre Hände austreckend nach der Tochter der Verheißung. An den beiden Fensterpfeilern wird man die Vorfahren des Herrn aus der Reihe der Patriarchen erblicken: Seth, Noah, Sem und Abram links; Isaak, Jakob, Juda und David rechts vom Beschauer. Unmittelbar links neben der Mutter Anna wird das Standbild Joachims, ihres Gemahls, eine Stelle finden; rechts das des h. Joseph, ihres Brudersohnes. Das Feld unterhalb des linken Fensters sollen die Standbilder Johannes des Täufers und seiner Mutter Elisabeth schmücken; unterhalb des rechten Fensters werden die Bildwerke des Kleophas, des Bruders Joseph's, und Salome, dessen Tochter, die Frau des Thedäus stehen. An den Pfeilern endlich, welche die ehemals offene Halle tragen, werden die Bildwerke der Halbvetttern des Herrn, der Söhne des Kleophas, aufgestellt werden, nämlich: Jakobus der Jüngere und Thaddäus links, Joses und Simeon rechts. Die beiden ersten waren Apostel; dem heil. Jakobus dem Jüngeren folgte sein Bruder Simeon als Bischof von Jerusalem und starb unter Trajan als Märtyrer im 120. Lebensjahr; von Joses theilt die heil. Schrift nichts weiter als den Namen mit.

Die Aachener Bürgerschaft sieht in Spannung dem Zeitpunkte entgegen, wo die Bildwerke der cognati Domini, die im Mittelalter sogenannte „heilige Sippe“, an der Annakapelle aufgestellt sein werden und so im Neuzern ein Monument der spätgotischen Architektur auch in seinem Bilderschmuck vollendet sein wird, das auf deutschem Boden kaum noch ein Seitenstück kennt. Möge es dem vereinten Zusammenwirken der Frauen und Jungfrauen Aachens gelingen, auch für die stylgerechte und gediegene innere Ausschmückung der Annakapelle durch gemalte Fenster, mehrfarbige Bodenbeplattung und Polychromie der Wände und Gewölbe die Mittel zu beschaffen, damit diese Kapelle in ihrem Innern und Neuzern als ein wahres Schmuckfästchen kirchlicher Kunst zur Seite des altehrwürdigen Münsters betrachtet werden könne.

Dr. Fr. Bock.